

Mario Proll

Buch 14

LyBo 098

Buch 14 = LyBo 092-098

6791-6860

<http://www.marioproll.de>

Es geht schlicht um den Glauben (6791)
Was soll ich groß noch fragen?
Der Weg liegt deutlich mir vor Augen,
Es gibt nicht viel zu sagen,
Es geht schlicht um den Glauben.

Nicht die großen Worte werden siegen,
Sondern ganz allein die Tat im Kleinen,
Ob wir Jesus Christus lieben,
Ist ein Tun, nicht nur ein bloßes Meinen.

Ich kann nur meinem Christus trauen,
Ihm allein mich geben,
Wollt ich auf die andern schauen,
Ging dahin das Leben.

Lerne du, zu Gott zu gehen (6792)
Wenn etwas Schweres dir begegnet
Und du mit diesem wirklich Mühe hast,
Dann bedenke: Es ist der Herr, der dich segnet,
Der Herr trägt deine Last.

Bei den Menschen kannst du keinen Frieden finden,
Du findest keinen Trost und kein Verstehen,
Lerne dich an Gott zu binden,
Lerne du, zu Gott zu gehen.

Bedenke gut: Es ist der Herr, der führt!
Was soll darum das Klagen?
Der Herr hat dich mit seinem Geist berührt,
Er hilft, deine Lasten dir zu tragen.

Im Geist brennen! (6793)
Ein Höchstmaß an Bequemlichkeit,
Ein Maximum an Spaß und Leben,
Sind nicht das Ziel für meine Zeit,
Sind nicht als Sinn für mich gegeben!

Als Gottes Licht in dieser Dunkelheit,
Gilt es: Im Geist zu brennen!
Weil oft gerade in der Leidenszeit,
Die Menschen ihre Nöte nennen.

Jesus Christus wurde arm für mich,
Ans Kreuz ging er mit allen Leiden,
Als Opfer gab Er völlig sich,
Um mir den Weg zum Heil zu zeigen.

Ich will Christus vertrauen (6794)
Zu jeder Zeit will ich mich fragen
Was will der Herr? Was will Er jetzt?
Keinen Segen bringt das Klagen,
Weil es oft mich selbst verletzt.

Denn Gott ist gut und meint es gut,
Dieses Vertrauen will ich haben!
Denn das allein schenkt neuen Mut,
Es gilt: Für Christus sich zu wagen.

Gott hat mir vieles anvertraut,
So viel Segen hat Er mir gegeben!
Ich habe Ihm bisher vertraut,
Und will es tun für all mein Leben.

Darum lern gelassen sein (6795)
Nicht mehr wichtig ist das Fragen:
Warum? Wieso? Warum denn jetzt?
Es gilt im Geist das Joch zu tragen,
Denn ein Segen ist es ganz zuletzt.

Gott weiß, welchen Weg Er geht,
Auch für dich ist stets ein Plan gegeben.
Nur wer geistlich seinen Weg versteht,
Geht auch gesegnet durch sein Leben.

Darum lern gelassen sein!
Was will der Herrr? Was will Er jetzt?
Lass dich willig darauf ein!
Er meint es gut, bis ganz zuletzt.

Ich seh das Holz, und nicht das Joch (6796)
Oft seh ich nur das Holz, und nicht das Joch,
Ich bleibe nur im Heute stecken,
Das ganze Sein ist wie ein Loch,
Anstatt darin, den Christus zu entdecken.

Ich will lernen, mehr auf Gott zu blicken,
Ich will lernen, Seine Stimme mehr zu hören,
Er wird Zeit und Hilfe schicken,
Nichts anderes soll mich betören.

Darin will ich Frieden finden:
Gott meint es gut, Er hat die Macht!
An Seine Weisheit mich zu binden,
Bringt mich durch alle Not und alle Nacht.

Der Sturm hat sich gelegt (6797)
Der Sturm hat sich gelegt,
Der Friede kehrt zurück,
Manchen Stein hat er hinweg gefegt,
Angefochten das kleine Glück.

Nun kehrt heilig Ruhe ein,
Ein Besinnen und Bedenken:
Was wird in Zukunft anders sein?
Wohin wollte uns der Sturm denn lenken?

Der Blick zurück geht ohne Zorn,
Die Vernunft empfiehlt uns Dankbarkeit,
Wir sind in eine schwere Zeit gebor'n,
Doch dieser Augenblick ist Kostbarkeit.

Es mangelt nicht an Kraft und Zeit (6798)
Das Herz wird hin und hergerissen,
Von den Kriegen meiner Welt,
Und muss den eignen Frieden missen,
Weil es immer wieder irrt und fällt.

Es mangelt nicht an Kraft und Zeit,
Doch kann ich schwer ihm Richtung geben,
Die eigene Persönlichkeit,
Ist oft mehr Last als Segen.

Oft verliert es sich in vielen Möglichkeiten,
Anstatt den Segen Gottes zu entfalten,
In allem Kampf und Widerstreiten,
Müht es sich, den Kurs zu halten.

Lass uns zelten im Desaster (6799)
Lass uns zelten im Desaster,
Wir wissen gut, wir bleiben nicht,
Die Ungeduld ist unser Laster,
Und macht uns oft so schwer die Pflicht.

Wir vergessen, so als sei es nie gewesen,
Was uns Heimat gibt, und Sinn und Halt,
Anstatt an all dem Guten abzulesen,
Dass Gott es ist, der hat Gewalt.

Kraftlos bleibt der Kampf, das Leben,
Die Worte oft so ohne Macht,
Und dennoch uns zum Heil und Segen,
Wenn wir nur haben darauf acht!

Mit Worten zu beschreiben (6800)
Es tut so gut, mit Worten zu beschreiben,
Was ich empfinde, was ich will und bin,
Um dieses Wertvolle zu zeigen,
Worin für mich der Wert und Sinn.

So arm ich bin und bleibe,
Dieses macht mich reich und froh,
Und geht die Kraft zur Neige,
Bleibt es dennoch so.

Der Mensch verfällt und bricht,
Die Nacht senkt dunkel sich herab,
Aus meinen Versen spricht,
Ein Glück, stärker mir als Leid und Grab.

Vertraue nur (6801)

Was an Schwierigkeiten dir begegnet
Ist nur zum Teil in deiner Hand
Was dir ein Mensch als Argument entgegnet,
Ist oft ja nicht an dich gesandt.

In allem führt uns unscheinbar,
Unser Herr geheimnisvoll und groß,
Unsichtbar und unverfügbar,
Wir jedoch: Nur arm und bloß.

So vertraue nur auf Gottes Macht,
Er meint es letztlich gut mit dir!
So habe auf Sein Reden acht,
Er ist dir nah und Er ist hier.

Der innere Mensch kennt seine Heimat! (6802)
Ein Schatz in irdenen Gefäßen, unscheinbar,
So grau und trist die Welt, das Heim.
Ein Zelt wird in der Wüste zum Altar,
Der modrige und dumpfe Stumpf zum Keim.

Das Verletztsein darf zurück nun bleiben,
Wozu die alten Narben noch anbeten?
Das Leben hat uns so großes noch zu zeigen,
Auch in diesen, herben Tagen, jenen späten.

Die Schwachheit ist vorangeschritten,
Der innere Mensch kennt seine Heimat!
Die Bedachtsamkeit in allen Schritten,
Weist ihn hin auf jenes letzte große Reservat.

Entdecke deine Narde! (6803)

Ich wünsche dir, dass du deine Narde,
Die Kleider der Tabea, noch entdeckst,
Sie sind im tiefen Grau für dich die Farbe,
Mit denen du die Freude weckst.

Diene, ohne Dienern, in der sanften Liebe,
Die um die Erlösung dankbar weiß,
Süß sind jene wunderbaren Siege,
Zart in ihrer Wirkung, unscheinbar und leis.

Ich wünsche dir das innere Licht,
Das selbst noch in der Finsternis,
Nicht verlöscht und nicht zerbricht,
Als Anreiz dir zum Heil und Wagnis.

Aufschrecken (6804)

Der Wecker schreckt mich auf so hart,
Ich hatte ihn zu lange nicht gehört
Der Traum so süß, so mild und zart
Das Herz so durch und durch betört.

Eines Tages, wenn das Letzte schon anbricht,
Wird es wohl genau so sein:
Wenn Gott, der Herr, Sein Werde spricht,
Und lädt zur Ewigkeit hin ein.

Und dann werd ich so ganz genau,
Genauso hilflos sein wie jetzt,
Doch, was ich freudig da erschau,
Lohnt die Armut bis zu letzt.

Das Wenige genügt uns schon (6805)
Unser Reden, unser Miteinandersein
Waren zwanglos, ehrlich, schlicht,
Ungefärbt, so ungeschützt und rein,
Ein Augenblick so hell und licht.

Nicht wahr? Dies reicht uns ja oft schon!
Unser Verstehen und Verstanden werden,
Jene Momente sind uns süß der Lohn,
Für unser Entbehren, unser Werben.

Wie das Gold aus hartem Erz geborgen,
Wie Brot und Wein für unser Leben,
Als Herberge, als Kraft zum Morgen,
Als Stärkung uns und Segen.

Verkriechen (6806)

Manchmal verkrieche ich mich in den Bau,
Ich muss mich selbst erst mal sortieren,
Schauen, worauf ich hoff und trau,
Aus Furcht mich zu verlieren.

Ich will und will doch nicht,
So alt ist der Reflex, noch immer da,
Weil oft so vieles bricht,
So oft schon war es greifbar nah.

So alt nun schon geworden,
Und doch noch nicht sehr weit,
Zu oft schon all zu bald erstorben,
Ersoffen tief im Selbstmitleid.

Kaum zu durchdringen (6807)
So selten können wir uns Heimat geben,
So selten Halt und Brücke werden.
Es ist ja oft gar nicht an uns gelegen,
Ohne Antwort bleibt so oft das Werben.

Kaum zu durchdringen: Scheu und Abwehr!
Und wenn, regiert das Machtlossein.
So viele leiden an sich selbst nur schwer,
Das Elend tief in Mark und Bein.

Und selbst wenn all das überwunden,
So glauben wir das Gute nicht!
Oft fehlt der Wille zum Gesunden,
Oft fehlt der Wille hin zum Licht.

Bedürftige (6808)

Ein tristes Grau durchzieht so viele Adern,
Kühl der Moder, weiß der Staub,
Viele Tränen auf den Lagern,
Das Herz einst wund, nun taub.

Vergeblich stets dem Himmel sich entgegenstreckend,
In den Niederungen nun gefangen,
Vor sich selbst schon längst nicht mehr erschreckend,
Verwaist in ihrem Bangen.

Doch ein Ahnen tief verborgen,
Im Innersten noch bleibt zurück:
Als Möglichkeit in uns geborgen,
In fremder Hand liegt alles Glück.

Wenn ich nicht Gott mein Atmen weihe (6809)
Wenn ich den Bruder nicht auf meiner Schulter trage,
Ersticke ich an meiner eignen Last,
Die Gnade ist es, die ich täglich wage,
In meinem Sumpf versinkend fast.

Wenn ich nicht Gott mein Atmen weihe,
So opfer ich der Gier mein Leben.
Wenn ich nicht mir und anderen verzeihe,
Entfliehen Frucht und Segen.

Wenn ich für meinen Tod nicht innerlich bereit,
So überfällt mich alles Leben.
Ein Gottesdienst ist meine Zeit,
Als Lehen mir gegeben.

Unerreichbarkeit ist nicht genug (6810)
Je unerreichbarer für mich das Ziel,
Desto stärker brennt die Sehnsucht,
Es ist ein törichtes und dummes Spiel,
Die Lebenssucht ist Flucht.

Die Madonna leuchtet heller als der Stern,
Wert geachtet mehr als jede Freundschaft,
Ich leide darin sinnlos gern,
Mit mir selbst in Feindschaft.

Der Friede steht an meiner Seite,
Er ist genauso nah wie schlicht,
In dem ich dich, mein Freund, begleite,
Trete ich mit dir ins Licht.

Das allein wär schon genug! (6811)
Herr, Du bist so treu und gut,
Du bist mir nah, an jedem Tag!
Du hilfst mir auf, stärkst meinen Mut,
Damit ich wiederum mein Leben wag!

Das allein wär schon genug,
Ich stehe staunend und anbetend still,
Du bist so weise, umsichtig und klug,
Du bist der Freund, den ich ersehnen will.

Ich habe manches Mal umsonst geweint,
Anstatt im Geist mich zu ermannen,
Du hast es je und je nur gut gemeint,
Und wolltest nicht verdammen!

Dann erst lernt die Liebe sehen (6812)
Dunkel zieht das Herz sich oft zusammen,
Es erstarrt im kleinen Geist,
Um hart und lieblos zu verdammen,
Wo Christus uns doch andres weist.

Wir sind nicht gefeit davor,
Zu verlieren und ganz zu entarten.
Aus unsren Tiefen steigt so Finsteres empor,
In manigfachen Arten.

Ich kann nur auf die Knie gehen,
Und an meine eigne Sünde denken,
Dann erst lernt die Liebe sehen,
Und für Christus sich zu schenken.

Oft sind es lange Wege (6813)
Das Zugrundegehen hat oft lange Wege,
Das Elend dauert dunkel seine Zeit,
Undurchdringbar ist die Not und träge,
Ohne Ende, scheinbar triumphiert das Leid.

Viel wird gesucht und ausprobiert,
Auf und ab wird viel gegangen,
Die Seele irrt, und sie verliert,
Im eignen Netz gefangen.

Abrund nur aus Schmutz und Leid
Ersehnt das Herz sich dennoch Frieden,
Es will die Freiheit und Barmherzigkeit
Und kann sie selbst nicht lieben.

In diese Welt sind wir gestellt! (6814)
Elend, Schmutz und Dreck - allüberall!
Das Scheitern allgegenwärtig!
Völlig normal: Der Bruch und Fall,
Der Hass ist widerwärtig.

All das regiert so schnell das Herz,
So rasch sinkt alles Werte hin,
Die Angst regiert, die Not, der Schmerz,
Und alles rast auf ein Verenden hin.

In diese Welt sind wir gestellt,
Als Erlöste, um zu segnen!
Vom Geist geführt - nicht von der Welt -
Um ihr im Glauben zu begegnen.

Gott selbst hat dem die Kraft verliehen (6815)
Abgestorben, schwarz der Stumpf,
Erstarrt das Krallen in die Erde,
Modernd, öde, wüst im Sumpf,
Das Moos allein verheißt ein Werde.

Jahrzehntelang an diesem Platz,
Die Wüste noch preist Gott im Leben,
Die Traurigkeit, der Tod ein Schatz,
Zum Neubeginn gegeben.

Was nicht möglich war, nicht möglich schien,
Dieses Wunder ist geschehen!
Gott selbst hat dem die Kraft verliehen,
Über allem Bitten und Verstehen.

Die Tür geht auf (6816)

Oft geht die Hoffnung völlig fehl,
Die Freundschaft färbt sich dunkel ein,
Worauf ich sinne, tracht' und zähl,
Bleibt unerreichbar, wird nicht mein.

Nein, es gilt: Ganz los zu lassen!
Kaum, dass es eine Brücke gibt,
Kaum, dass wir uns an Händen fassen,
Kaum, dass ein Mensch den andern liebt.

Die Tür geht auf, manchmal auf Zeit,
Momente, dass wir uns verstehen.
Das Feld ist leer, das Feld ist weit,
Bald müssen wir schon wieder gehen.

Nicht aufgehört zu warten (6817)
Ich habe niemals aufgehört,
Auf ein Wort von dir zu warten.
Du hattest mich so sehr betört,
Tausend Farben hat dein Garten.

So viele Jahre sind vergangen,
Ich sinne nach und harre.
Es ist mir gut ergangen
In meiner Duldungsstarre.

Dein Wort klingt mir noch kostbar nach,
Der Wind steht still, das Feld ist leer.
Ob es wohl je ein anderer sprach?
Ich hörte es nie mehr.

Um uns zu erinnern, lesen wir (6818)
Wir bleiben an den Quellen,
In dem wir uns erinnern treu,
In dem wir uns vor Augen stellen:
Kreuz und Joch, tagtäglich neu.

Das Vergessen durchdringt das ganze Wesen,
Wie durch Nebel liegt vor uns das Leben.
In der Bibel lässt sich für uns lesen,
Was uns zum Heil und Weg gegeben.

Wir brauchen das Erinnertwerden,
Nach Tagen schon vergessen wir,
Die Liebe Gottes will uns werben,
Um uns zu erneuern hier.

Nicht leicht! (6819)

Das Leben ist nicht leicht,
Es bleibt uns Last bis ganz zuletzt,
Egal, was wir bisher erreicht,
Egal, wie sehr wir uns verletzt.

Die Einsicht nur ist Wohltat uns und Segen,
Die Vernunft bewahrt vor großen Schmerzen,
Unsre Grenzen segnen unser Leben,
Das Heil regiert in unsren Herzen.

So lasst uns uns wiederum besinnen,
Auf das, was richtig, wert und gut,
Um so befreit dann zu beginnen,
Tag für Tag Gebet und Glauben
Durch Gottes Kraft und Mut.

Es ist möglich (6820)
Es ist möglich zu gelingen,
Wir können uns verschenken,
Wir haben viel zu bringen,
Wenn wir die Schritte richtig lenken.

Gewiss, wir gingen häufig fehl,
Wir brauchen die Vergebung,
Wir machen daraus auch kein Hehl,
Wir bleiben in Bewegung.

Wir schauen schlicht nur noch auf Ihn,
Denn Jesus will uns führen,
Auch wenn es häufig anders schien,
Wir dürfen Seine Freude spüren.

Ich halte mit dir innig inne (6821)
Ich halte mit dir innig inne,
Alles ruht für kurze Zeit,
Als ob ein neuer Raum beginne,
Nur Minuten weit.

Das Alte fällt wie eine Hülle,
Die nicht mehr halten, nicht mehr lasten kann,
Weichend einer segensreichen Fülle,
Verlockend ist ihr Bann.

Aus einer Hand! Aus einem Geist!
Mit einem Sinn! Mit einem Ziel!
Das Herz, das uns die Richtung weist,
Ist kostbar uns, unendlich viel.

Der Horizont schreit Ewigkeit (6822)
Es geht uns nichts verloren,
Der Horizont schreit Ewigkeit,
Unhörbar unsren tauben Ohren,
Triumphiert Barmherzigkeit.

Der Glaube hofft und wartet,
Der eignen Treue bangend ungewiss,
Sich selbst zu bald entartet,
Ein and'rer trat in diesen Riss.

Dies ist der Grund zum Glücklichsein,
Dies ist das Heil, der Fels, der Halt,
Denn niemand mehr kämpft nun allein,
Gerettet sind wir, Er kommt bald!

Die Wahl in unsren Augen (6823)
Niemand bleibt hier ohne Streit,
Doch darf der Streit uns neigen?
Niemand bleibt hier ohne Leid,
Doch darf das Leid uns bleiben?

Uns ist so kostbar groß gegeben,
Ein Leben voller Möglichkeit,
In dem wir glaubend uns erheben,
Aus unsrem Streit und Leid.

Wir haben darin unsre Wahl,
Wie wir unsre Herzen füllen:
Ob mit der Freude, mit der Qual
Wir unser Sein umhüllen.

Überraschend und belebend (6824)

Wie zartes Grün von jungem Zweig,
So naht ein Wort sich mir,
Ein wenig scheu, ein wenig feig,
Ein wenig Mut und Gier.

Es ist Geschenk und Gnade,
Überraschend und belebend!
Viel mehr als ich zu geben habe,
Nach Licht und Freude strebend.

Ein kurzer Gruß, ein weher Gast,
In diesem Miteinander liegt so viel,
Erträglicher die eigne Last,
In diesem wechselvollem Spiel.

Das Private ist oft so verkehrt (6825)
Trägheit, Träumerei und Selbstmitleid,
Stehen meinem Glück entgegen,
Das Leben ist so voller Möglichkeit,
An jedem Tag mir neu gegeben.

Die Gemeinschaft hat so hohen Wert,
Um die Last zu überwinden,
Das Private ist oft nur verkehrt,
Um zu sich selbst zu finden.

Die Gemeinschaft hilft und bringt voran,
Sie befreit und segnet,
Weil ich mich selbst nicht segnen kann,
Ist Segen dort,
wo man sich freundschaftlich begegnet.

Rausch fremder Macht (6826)

Wie ein Rausch ist fremde Macht
In meine Hand gelegt.

Wenn diese Macht erstmal erwacht,
Wird alles andere hinweg gefegt.

Der Rausch der Macht wird bald Gefahr,
Der Rausch zur Gier, die Gier zur Sucht,
Die Sucht dann ohne Grenze zum Altar,
Das Herz zur abgrundtiefen Schlucht.

Weh dem, der dem sich überlässt,
Anstatt in Demut sich zu beugen!
Das Herz wird erst in Christus fest,
Um dann von Seiner Kraft zu zeugen!

Schmerzhafter Segen (6827)

Kennst du jene Einsamkeit,
Die allem jede Freude nimmt,
Die sich einstellt mit der Zeit,
Und dein Herz zutiefst ergrimmt?

Freue dich! Sie ist ein Segen!
Sie zeigt dir die Bedürftigkeit,
Sie zeigt die Leere dir in deinem Leben,
Die Armut und Erbärmlichkeit.

In Christus liegt für dich dein Leben!
Die Einsamkeit wird überwunden,
Durch Ihn ist Heil für dich gegeben,
In Ihm ist Heimat dir gefunden.

Immer wieder abgestürzt! (6828)
Manchmal glaube ich zu wissen:
Wer ich bin? Wohin ich gehe?
Hin und her als Mensch gerissen,
Dass ich selbst mich gut verstehe.

Doch oft tut sich ein Abgrund auf,
Und ich kann nur nach der Gnade greifen,
Die Dinge nehmen ihren bösen Lauf,
Wenn sie in meinem Herzen reifen.

Allein die Treue Gottes hält mich fest,
Allein, dass Christus sich ganz gab!
Er ist es, der gelingen lässt,
Obwohl ich scheiter und versag.

Falsche Ungeduld (6829)

Zorn erfüllt mich heiß und Wut,
Dass der so blöd schon wieder war!
Die Wut kocht hoch, mit heißer Glut,
Ein Spiegel mir ganz offenbar!

Wie oft hab ich geirrt, gefehlt,
Wie oft auf Gnade nur gehofft,
Wie oft das Falsche nur gewählt,
So dreist, so blöd ... so oft...!

Mit mir selbst barmherzig gern,
Doch beim Bruder voller Ungeduld,
Dem Vorbild Christi darin fern,
Und dadurch wiederum in Schuld!

In der Schlichtheit liegt ein Segen (6830)
Ein Segen liegt in jener Schlichtheit,
Die nicht mehr nach den Sternen greift,
Die das Glück erkennt in der Gelegenheit,
Die nicht verglühend mehr zum Himmel schweift.

Anstatt sich blutig zu verzehren,
Und im Selbstmitleid zu trohnen,
Gilt es, den Augenblick zu ehren,
Und dessen Gunst zu lohnen.

Unglücklich zu bleiben,
Das ist viel zu leicht,
Lass es dir doch zeigen,
Wie weit dein Glück noch reicht!

Anders, als mir dargestellt... (6831)

Anders als mir dargestellt,
In schlichter Lehre, hart und wahr,
Zeigt sich mir die fremde Welt,
Aus Kreuz und Joch vor dem Altar.

Ich begreife vieles von dem nicht,
Doch will ich mich auch nicht verhärten,
Ich sehne mich nach Gottes Licht,
Nach seinen wunderbaren Gärten.

Doch vieles ist auch einfach nicht,
So wie sie häufig es beschreiben,
So vieles fehlt und irrt und bricht,
Und will zu fernen Ufern treiben.

Wer sich in seinen Alltag findet (6832)
Das Sehnen ankert gern
In unerreichbar Weitem,
Das Glück bleibt darin fern,
Das Sehnen meint oft: Gleiten.

Wer darum davon Abstand nimmt,
Und sich in seinem Alltag findet,
Dem ist ein andres Glück bestimmt,
In dem er sich an seine Pflichten bindet.

Nützlich sein, und darin Freude haben,
Einfach da zu sein zur rechten Zeit,
Die Lasten der Geschwister tragen,
Das bringt voran und mildert alles eigne Leid.

Wichtig ist allein Vertrauen (6833)
Nachdem so vieles von den eignen Plänen,
Segensreich zu Bruch gegangen,
Muss ich mich nicht weiter wichtig wähnen,
Und kann an meinen Platz gelangen.

Warten heißt es, immer wieder warten,
Mich treibt nicht Not noch Hast,
Der Herr hat segensreich so viele Arten,
Zu mildern meine Ungeduld und Last.

Er schenkt das Amt, die Kraft, die Zeit,
Wichtig ist allein Vertrauen.
Gott ist Liebe und Barmherzigkeit,
Das darf ich täglich schauen.

Auf einen Hinweis angewiesen (6834)
Es geht nicht mehr um Positionen,
Nicht mehr um Reichtum, nicht um Sieg,
Das Leben muss sich lohnen,
Bevor ich in der Erde lieg.

Die Lichter haben mich geblendet,
Verführt und letztlich leergebrannt,
Das Leben ist verendet
Und unbekannt.

Wer füllt nun diese Leere?
Wer führt mich nun zur Quelle hin?
Ich leb aufs Ungefährere,
Weil ich so blind und sterbend bin.

Die Liebe erst lässt Wert entstehen (6835)
Oft taugt das eigne Tun nicht viel,
Vieles bleibt, so schwach, nur gut gemeint.
Verfehlt wird manches edle Ziel,
Mir selbst und allem Guten Feind.

Die Liebe erst lässt Wert entstehen,
Erst die Liebe lohnt und segnet.
Die Liebe lässt voran mich gehen,
Reich ist der, der ihr begegnet.

Die Liebe lässt mich selbstlos werden,
Es genügt mir schon, dein Glück zu sehen,
Sie will gewinnen dich und werben
Und ersehnt dein Wohlergehen.

Genieße dankbar, was du hast (6836)
Gottes Friede liegt in deiner Hand,
Der Segen bleibt oft nur verborgen.
Die Unruhe, die dich bisher gebannt,
Bringt Schmerzen nur und Sorgen.

Besinne dich auf Gottes Segen,
In all den vielen kleinen Dingen,
Die Dankbarkeit erweckt dein Leben,
Und wird dir sein Entdecken bringen.

Genieße dankbar, was du hast,
Anstatt im Mangel zu vergehen.
Die Sehnsucht bringt nur Schmerz und Last,
Es gilt, das Gute zu verstehen.

Wie durch Feuer streckt sich meine Hand (6837)
Immer wieder engt sich meine Welt,
Alles Denken und Empfinden will erstarren,
Unerklärlich, was mich hemmt und hält,
Düster ist das Drin-Beharren.

Betäubend, blendend, völlig lähmend,
Hinein Geworfensein und dann gefangen,
Sich blind und völlig hilflos wähnend,
Zu schwach, um selbst in Freiheit zu gelangen.

Doch auch dieses Tal wird bald durchschritten,
Wie durch Feuer streckt sich meine Hand,
Denn Christus hat für mich gelitten,
Und ist als Retter mir gesandt.

Oft keine rasche Antwort (6838)
Oft gibt es keine rasche Antwort
Auf die Not, in der wir stehen,
Geduld verlangt von uns das Wort,
Wenn wir auf Christus sehen.

Geduld mit all den fremden Lasten,
In denen die Geschwister stehen,
Es taugt kein übereiltes Hasten,
Wenn wir zum Bruder gehen.

Die Liebe bleibt allein der Maßstab,
Wir sind gemeinsam Sünder nur, gering,
Weil Christus alles uns an Liebe gab,
Als er für uns am Kreuz dort hing.

Ein jeder in seinen Grenzen (6839)
Ein Athlet, imposant und groß,
Geübt in seinem Sport, so stark und gut,
Ein Schmunzeln kostet es ihn bloß,
Womit ein Ungeübter schwer sich tut.

Ein Schwergewichtler lächelt nur,
Über das Gewicht auf jeder Seite,
Für den Kranken gerät es zur Tortur,
Wenn nicht sogar zur Pleite.

Geistlich ist das Sünde Nennen
Oft genauso ungerecht,
Es gilt, die Not und Last zu kennen,
Sonst handeln wir bald selber schlecht.

In dem ich diesem Augenblick vertrau (6840)
Viele Formen hat die Not,
Oft regiert das Leid so schwer,
Der Kampf um Liebe, Macht und Brot,
Quält mich sehr.

In all dem düstren, schweren Dunkelheiten,
Ist es wie heller Vogelsang und Morgentau,
Wie Sonnenstrahl und lichte Weiten,
Wenn ich dem Augenblick vertrau.

Was weiß ich denn, was morgen wird?
Ich lebe jetzt, es tut so gut!
Ich habe mich so oft geirrt,
Wie ein Geschenk sind Hoffnung mir und Mut.

Es bleibt ein herzliches Erbarmen (6841)
Angesichts von Krieg und Terror,
Bei all der Not in dieser Welt,
Bei all dem Schmerz und Horror,
Frag ich mich, was mich denn hält?

Bald schmilzt dahin zu Kleinigkeiten,
Was mich bisher erregt und treibt,
Belanglos sind die Eitelkeiten,
Die bisher gezeigt.

Es bleibt ein herzliches Erbarmen,
Ein Wissen um die Gnade,
Für all die Hungernden und Armen,
Die ich gesehen habe.

Brich auf, denn deine Zeit bricht an! (6842)
Der Augenblick ist da, gestalt ihn jetzt,
Momente der ersehnten Zeit,
Warte nicht bis ganz zu letzt,
Sei hier und jetzt dazu bereit!

Wir wissen oft die Zeiten nicht,
Gefahrvoll streicht die Chance vorbei,
So unscheinbar, so karg und schlicht,
Verfällt das Glück zum Einerlei.

Brich auf, denn deine Zeit bricht an,
Gestalte, was dir reich gegeben!
Was dieser Augenblick dir geben kann,
Geschieht nur jetzt, es ist dein Leben!

Dieses Reine, Gute, Starke, Wunderbare (6843)
Dieses Reine, Gute, Starke, Wunderbare,
Dieses Sehnen, diese Kraft, das Licht,
Diese Herrlichkeit und Harmonie in dir,
Lebt und existiert.

Alles, was du je erahnt,
An Vollkommenem, an Frieden und an Glück,
An Gemeinschaft, Freundschaft, Freundlichkeit,
All das ist da und triumphiert.

Es wird ein Friede sein, Barmherzigkeit,
Und grenzenlos für dich die Freiheit,
Hoffnung, Liebe, Sanftmut, Güte,
Gott meint es gut in Ewigkeit!

Erbarme dich, ermanne dich und geh! (6844)
Hilflos dir in deinen Weg gestellt,
Am Leben leidend, mehr als du,
Völlig verirrt in dieser geilen Welt.
Und du, schaust du hier einfach zu?

Wundgeschossen und verletzt,
Mit Gülle bis zum letzten abgefüllt,
Belogen und geblendet bis zu letzt,
Mit Traum und Lüge zugemüllt.

Erbarme dich, ermanne dich und geh,
Du hast es ganz in deiner Hand!
Was ich in dir an Möglichkeiten seh,
Ist mehr als er in sich je fand.

Was machst du jetzt mit deiner Zeit? (6845)
Die eignen Schmerzen sind gering,
Siehst du die Not, das Leid, das Sterben.
Ihm, dem es schon immer so erging,
Ihm gilt all dein Werben.

Ein Haufen Müll, und Schrott und Narben,
Ein Elend, voller Hässlichkeit und Streit,
Die Zeit ist hart und lässt ihn kargen,
Bist du zur Hilfe jetzt bereit?

Es stinkt und lohnt gewiss auch nicht,
Und auf dich wartet keine Dankbarkeit!
Unbequem ist deine Pflicht,
Was machst du jetzt mit deiner Zeit?

Oh, das sich alles das entfalten kann... (6846)
Wie schön das Wachsen, Werden und Gelingen,
Wie wunderbar, so stark und gut,
Ich könnte voller Freude singen,
Wenn ich sehe, deinen Lebensmut.

Ein Funke ist in dir, ein Geist,
Voller Freude, Würde, Herrlichkeit,
Der mit aller Kraft zum Leben weist,
Stärker als das stärkste Leid.

Oh, das sich alles das entfalten kann,
Das wünsche ich dir für dein Leben!
Doch darin, lieber Freund, so dann und wann,
Besinne dich auf Jenen, der dir dies gegeben!

Du führst mit Recht dein eignes Leben (6847)
Du führst mit Recht dein eignes Leben,
Ich sehe voller Freude deine Kraft,
Ich seh, die Gaben, die dir sind gegeben,
Und hab auf deine Wege acht.

Gerne, würde ich dir nahe sein,
Doch du bist stark und brauchst mich nicht,
Du lässt dich nicht mehr darauf ein,
Für mich bedeutet das Verzicht.

Ich sehe voller Freude dein Entfalten,
Die Neugier und die Lebenslust,
Deine Ziele, deine Arbeit, dein Gestalten,
Und weiß, dass du das alles tun musst.

Ich habe Freude an deinen Wegen (6848)
Ich habe Freude an deinen Wegen
Ich staune über deine Gaben!
Dir ist so vieles reich gegeben,
Übersprudelnd ist dein Wagen.

Du bist so stark, und so gesund,
Du kannst den eignen Weg dir bahnen!
Solide ist für dich der Grund,
Und unnötig mein Mahnen.

Voller Neugier dein Entdecken!
Voller Übermut dein Forscherdrang!
Da ist nicht Ängstlichkeit und kein Erschrecken,
Da ist nur Freude, Mut und Tatendrang!

Ich bin gerettet und erlöst! (6849)
Immer wieder schleicht die Angst sich ein,
Das Grauen über die Verlorenheit:
Zu schlicht, zu krank, zu mies zu sein,
Für Gottes Reich und Ewigkeit.

Doch Christus ist für mich gestorben!
Dieser Preis ist bereits bezahlt!
Gott selbst hat mich mit Blut erworben,
Und den höchsten Preis gezahlt.

Der Gottessohn gab mir Sein Leben,
Sein Opfer ist stets ganz vollkommen,
Weil Gott allein das Heil gegeben,
Nur darum bin ich doch entronnen.

Der Alltag war so stark Gewohnheit (6850)
Die Trägheit hielt mich fest,
Der Alltag war so stark Gewohnheit,
Wie eine Höhle, wie ein Nest,
Ersehnt, und doch verwünscht die freie Zeit.

Endlich dann der segensreiche Aufbruch
In ein Wollen, Ahnen, Staunen,
Entdeckend Melodie und Spruch,
Ein Wachsen, Blühen, Raunen.

Warum lass ich in den Staub mich bannen,
Wenn doch ein solches Werden möglich ist,
Aus dem ganz wunderbare Dinge stammen,
Die meine Seele all zu lang vermisst?

Ich lausch der Ewigkeit entgegen (6851)

Ich warte, höre, schweige,

Ich lausch der Ewigkeit entgegen:

Ob sich wohl Verborg'nes zeige?

Voller Staunen ist mein Leben.

Der Blick ist oft begrenzt und eng,

Die Erfahrung arm und karg,

Weil ich selber oft so eil und dräng,

Die Ungeduld ist oft so stark.

Doch jetzt ist Zeit und ist Besinnen,

Die Seele öffnet sich dem Licht entgegen,

Um so befreit, der Enge zu entrinnen,

Um zu empfangen: Geist und Kraft und Leben.

Ein Ahnen, in dem ich sinnend harre (6852)
Mein geliebter Bruder, Michael!
So sanft dein Wesen, deine Art.
Jahrzehnte her, wovon ich hier erzähl,
Und doch: So wunderbar bewahrt.

Deine Freundlichkeit klingt mir noch nach,
Du hast dir Zeit genommen, mich gehört,
Weil aus allem so viel Liebe sprach,
Hast du mich rein und zart betört.

Ich höre deine Lieder, deine Flöte und Gitarre,
Ich seh', dein Leiden, Fragen, Sterben.
Es ist ein Ahnen, in dem ich sinnend harre,
Um Gottes Güte, Seine Kraft, Sein Werben.

Jenen, denen ich begegnet bin (6853)
Mein Herz ist voller Dankbarkeit
Für all jene, denen ich begegnet bin,
Die mir gaben Herz und Zeit,
Die mich mit ihrem Geist gesegnet.

Wenn ich einsam oder traurig bin,
Dann denk' ich voller Zärtlichkeit an sie,
Sie gaben Freude mir und Halt und Sinn,
Und belebten meine Fantasie.

Sie bewiesen mir mit ihrem Leben,
Mit ihrer Liebe, ihrer Freundlichkeit,
Mit ihrem Segnen, ihrem Geben,
Dass Gott mich liebt in meinem Leid.

Blühen, wo noch nichts zu sehen war (6854)
Mich fasziniert erneut das Blühen,
Wo kurz zuvor noch nichts zu sehen war,
Wo Kälte nur und karges Mühen,
Nur Stein und Leere offenbar.

Ulmd immer wieder ist es neu ein Bild:
Dass auch jetzt noch Neues werden kann,
Dass auch jetzt noch zart und mild,
Durchbrochen werden Zeit und Bann.

Die Hoffnung sieht schon jetzt das Blühen,
Obwohl noch nichts zu sehen ist,
In den dunklen Stunden, jenen frühen,
In denen du noch voller Sorgen bist.

Empfangen und Verweilen (6855)
Ich empfangen voller Freundlichkeit
Ein Wärmern, Segnen, Werden,
Genießend Sonnenlicht und Zeit,
Um gelöst, Gelassenheit zu erben.

Freigestellt von Not und Zwang,
Von Blindheit, Kargheit, Einsamkeit,
Voller Frieden, voller Dank,
Gesegnet mit Barmherzigkeit.

Der inn'ere Kampf wird sanft gelöst,
Meine Torheit darf auch heute wieder heilen,
Wenn mein Denken auch an Grenzen stößt,
Hier ... darf ich verweilen.

Für mich voller Wert (6856)
So manches Bild, so mancher Vers
Sind für mich voller Wert,
Wie das Gold aus Stein und Erz,
Durch Gottes Geist gelehrt.

Andre spüren nichts dabei,
Ich habe ihnen nichts zu geben,
Für sie ist es nur einerlei,
Verborgen bleibt der Segen.

Mich treiben weder Stolz noch Übermut,
Ich spüre nur die Dankbarkeit,
Die Führung Gottes tut mir gut,
Ich spüre die Barmherzigkeit.

In meinem Leben ist kein Mangel (6857)
Ich weiß nicht, wie andre leben,
In meinem Leben ist kein Mangel,
Verborgen bleibt nur oft der Segen,
In meinem eigenen Gerangel.

Wenn ich mir die Zeit erzwingen,
Über Gottes Gaben nachzudenken,
In dem ich bete, suche, ringe,
Entdecke ich: Sein großes Schenken.

Gewiss, ich kann nicht alles haben,
Doch in Christus liegt die Fülle!
Für diesen Gott lohnt alles Wagen,
Kostbar ist, was ich enthülle.

Wo ist dein Bruder? (6858)
Wo ist dein Bruder, lieber Freund?
Gott gab dir die Kraft für ihn und dich!
Hast du zu pflegen ihn versäumt,
Als dein Bruder grämte sich?

Deine Kraft und deine Gaben,
Und all dein Hier-Gesegnet-Sein,
Sollen deinen Bruder tragen,
Sonst wird der Glaube Schein.

Komme du doch nicht allein
An das Ende aller Zeiten,
Deine Liebe bleibt nur rein,
Lässt du den Bruder dich begleiten.

Ich kann mir Freundschaft nicht erkaufen (6859)
Ich kann mir Freundschaft nicht erkaufen,
Weder durch Offenheit, noch durch Geschenke,
Seltsam, wie die Dinge laufen,
Selten, dass ich sie wirklich lenke.

Ich habe es so oft versucht,
Doch es wollte nicht gelingen.
Ich hab das Falsche oft gesucht,
Es musste ja misslingen.

Ich bin nicht sehr beliebt, begehrt,
Zu eigen wohl in vielen Dingen,
Und manche Tür bleibt mir verwehrt,
Ich kann sie nicht durchdringen.

Seltsam mild im Sonnenlicht (6860)
Ich seh den Stumpf, sein altes Leid,
Doch seltsam mild im Sonnenlicht,
Blühen, Leuchten, Klingen sind sein Kleid,
Ich seh die Schmerzen nicht.

Frieden liegt in diesem Wald,
Alles atmet Kostbarkeit und Werden,
Alles singt vom Dort und Bald,
Voller Freundlichkeit und Werben.

Manches mag geschehen sein,
Nicht wichtig mehr der Schmerz, das Recht,
Dieser Augenblick ist jetzt und mein,
Dieses Glück ist wahr und echt.

Inhalt

Es geht schlicht um den Glauben (6791)	3
Lerne du, zu Gott zu gehen (6792).....	4
Im Geist brennen! (6793).....	5
Ich will Christus vertrauen (6794)	6
Darum lern gelassen sein (6795)	7
Ich seh das Holz, und nicht das Joch (6796).....	8
Der Sturm hat sich gelegt (6797).....	9
Es mangelt nicht an Kraft und Zeit (6798)	10
Lass uns zelten im Desaster (6799)	11
Mit Worten zu beschreiben (6800)	12
Vertraue nur (6801)	13
Der innere Mensch kennt seine Heimat! (6802)	14
Entdecke deine Narde! (6803).....	15
Das Wenige genügt uns schon (6805)	17
Verkriechen (6806)	18
Kaum zu durchdringen (6807)	19
Bedürftige (6808).....	20
Wenn ich nicht Gott mein Atmen weihe (6809)	21
Unerreichbarkeit ist nicht genug (6810).....	22
Das allein wär schon genug! (6811)	23
Dann erst lernt die Liebe sehen (6812)	24
Oft sind es lange Wege (6813).....	25
In diese Welt sind wir gestellt! (6814).....	26
Gott selbst hat dem die Kraft verliehen (6815)	27

Die Tür geht auf (6816)	28
Nicht aufgehört zu warten (6817)	29
Um uns zu erinnern, lesen wir (6818).....	30
Nicht leicht! (6819).....	31
Es ist möglich (6820)	32
Ich halte mit dir innig inne (6821)	33
Der Horizont schreit Ewigkeit (6822)	34
Die Wahl in unsren Augen (6823).....	35
Überraschend und belebend (6824).....	36
Das Private ist oft so verkehrt (6825)	37
Rausch fremder Macht (6826).....	38
Schmerzhafter Segen (6827)	39
Immer wieder abgestürzt! (6828).....	40
Falsche Ungeduld (6829)	41
In der Schlichtheit liegt ein Segen (6830).....	42
Anders, als mir dargestellt... (6831).....	43
Wer sich in seinen Alltag findet (6832)	44
Wichtig ist allein Vertrauen (6833).....	45
Auf einen Hinweis angewiesen (6834)	46
Die Liebe erst lässt Wert entstehen (6835)	47
Genieße dankbar, was du hast (6836)	48
Wie durch Feuer streckt sich meine Hand (6837)	49
Oft keine rasche Antwort (6838)	50
Ein jeder in seinen Grenzen (6839).....	51
In dem ich diesem Augenblick vertrau (6840)	52

Es bleibt ein herzliches Erbarmen (6841).....	53
Brich auf, denn deine Zeit bricht an! (6842)	54
Dieses Reine, Gute, Starke, Wunderbare (6843).....	55
Erbarme dich, ermanne dich und geh! (6844).....	56
Was machst du jetzt mit deiner Zeit? (6845)	57
Oh, das sich alles das entfalten kann... (6846)	58
Du führst mit Recht dein eignes Leben (6847).....	59
Ich habe Freude an deinen Wegen (6848).....	60
Ich bin gerettet und erlöst! (6849).....	61
Der Alltag war so stark Gewohnheit (6850)	62
Ich lausch der Ewigkeit entgegen (6851)	63
Ein Ahnen, in dem ich sinnend harre (6852)	64
Jenen, denen ich begegnet bin (6853)	65
Blühen, wo noch nichts zu sehen war (6854).....	66
Empfangen und Verweilen (6855)	67
Für mich voller Wert (6856)	68
In meinem Leben ist kein Mangel (6857)	69
Wo ist dein Bruder? (6858).....	70
Ich kann mir Freundschaft nicht erkaufen (6859).....	71
Seltsam mild im Sonnenlicht (6860)	72

